



IGS Isernhagen

Ein pädagogisches Konzept

In was für einer Gesellschaft wollen wir leben?

Die Antwort auf diese Frage wird in besonderem Maße durch die Arbeit der Schulen beeinflusst. Die Werte, die Denk- und Arbeitsweisen, die dort vermittelt werden, prägen das Leben der aufwachsenden Generation ebenso wie die Erziehung in der Familie. Dies gilt umso mehr, wenn Schule zum ganztägigen Lebensraum wird und Schüler dort acht Stunden eines Tages verbringen.

Welche Werte soll also eine Schule heute vermitteln - und wie lässt sich dies im 21. Jahrhundert in Isernhagen umsetzen? Dieses Konzept gibt eine Antwort, indem es die pädagogische Arbeitsweise der IGS Isernhagen skizziert.

Bildungsauftrag

Im Sinne des Niedersächsischen Schulgesetzes soll die Schule Schülerinnen und Schüler die Wertvorstellungen vermitteln, die den Verfassungen der Bundesrepublik Deutschlands sowie Niedersachsens zugrunde liegen. Im Einzelnen sollen die Schülerinnen und Schüler fähig werden,

- die Grundrechte zu verstehen, zu achten, zu leben und zu verteidigen
- religiöse und kulturelle Werte zu kennen, zu achten sowie nach ethischen Grundsätzen zu handeln
- Beziehungen zu anderen Menschen nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit, der Solidarität und der Toleranz sowie der Gleichberechtigung der Geschlechter zu gestalten
- den Gedanken der Völkerverständigung zu leben
- ökonomische und ökologische Zusammenhänge zu erfassen
- gesund zu leben und für die Erhaltung der Umwelt Verantwortung zu tragen
- Konflikte friedlich zu lösen, unlösbare Konflikte auszuhalten
- sich umfassend zu informieren und die Informationen kritisch zu nutzen
- ihre Wahrnehmungs- und Empfindungsmöglichkeiten sowie ihre Ausdrucksmöglichkeiten zu entfalten
- sich im Berufsleben zu behaupten und das soziale Leben verantwortlich mitzugestalten¹

¹ Vgl. NSchG, § 2



Der Grundsatzterlass für die IGS fordert darüber hinaus, dass die Schülerinnen und Schüler zu befähigen sind, in ihrem Handeln sachgerecht und aktiv Verantwortung für die künftigen Generationen zu übernehmen. Die Entwicklung der gesamten Persönlichkeit steht dabei im Mittelpunkt aller pädagogischen Arbeit. Sie muss also die kognitive Entwicklung der Schülerinnen und Schüler und zugleich ihre sozialen, emotionalen, kreativen und praktischen Fähigkeiten fördern. Dazu gehört, dass sie die Schülerinnen und Schüler in der Entwicklung ihrer Selbstständigkeit und ihrer Fähigkeit zu Kooperation und Mitbestimmung unterstützt.²

Diesen Zielen dienen zum einen der Unterricht und zum anderen ein Schulleben, das Anregungen gibt und mitmenschliche Begegnungen ermöglicht. Dabei soll durch eine Öffnung von Unterricht und Schule zur außerschulischen Umwelt hin auch die Teilnahme am kulturellen und politischen Leben der Gemeinde gefördert werden.

Inklusion

Die Schule ist inklusiv. Jeder Mensch ist ein besonderes und einmaliges Individuum, dessen Weg zu einer partizipierenden Persönlichkeit einzigartig ist. Die Schule orientiert sich an den Bedürfnissen eines jeden Einzelnen – von den baulichen Gegebenheiten über differenzierende Unterrichtsangebote bis hin zu einem niedrigschwelligen Beratungs- und Betreuungsangebot.

Verantwortung und Entwicklung

Schulisches Lernen kann nur gelingen, wenn die Schülerinnen und Schüler die Verantwortung für ihren Lernprozess selbst übernehmen. Schülerinnen und Schüler werden sich so in einem gegebenen Rahmen Inhalte selbsttätig aneignen. Dazu gehört jeweils die Entscheidung über das Fach ebenso wie die Auswahl des Anspruchsniveaus des Lernweges und die Erkenntnis über das Erreichen vorgegebener Lernziele.

Die erforderliche Beratung und Unterstützung leisten die Lehrkräfte. Sie schaffen die Rahmenbedingungen, die zur Erarbeitung der Lerninhalte notwendig sind, so dass die Schülerinnen und Schüler in ihrem Lernprozess zunehmend selbständig werden. Der Unterricht basiert auf didaktischen und methodischen Entscheidungen, die maßgebend für die Entwicklung zu einer individuellen Persönlichkeit und einer selbstbestimmten, reflektierten Lebensführung sind.

Die enge und kontinuierliche Abstimmung zwischen Schülerinnen und Schülern sowie den Lehrkräften ist dabei zwingend notwendig. Weiterhin ist eine regelmäßige Information der Eltern über die Arbeit in der Schule zu gewährleisten.

Leistung

Die Schule soll jeder Schülerin und jedem Schüler die Möglichkeit eröffnen, das jeweils optimale Bildungsniveau zu erreichen. Nicht nur das Lernen an sich, auch das Wissen

² Vgl. *Die Arbeit in den Jahrgängen 5 bis 10 der Integrierten Gesamtschule (IGS)*



um Fakten wie auch das Verstehen von Zusammenhängen sind Grundlage für einen erfolgreichen und zufrieden stellenden Werdegang nach dem Schulabschluss.

Um fachlich begleitetes, selbständiges Lernen auf individuellem Anspruchsniveau zu ermöglichen, muss Unterricht an diese Erfordernisse angepasst werden. Die Schule verfolgt dazu einen ganzheitlichen Ansatz; Lernen findet damit in unterschiedlichen Organisationsformen statt. Neben dem Unterricht im Klassenrahmen stehen das Lernbüro, fächerübergreifender Projektunterricht sowie die Arbeit in Werkstätten. Klare Regeln sowie die intensive Beratung durch Klassen- wie Fachlehrkräfte stellen sicher, dass Lerninhalte nicht zu kurz kommen.

Voraussetzung für erfolgreiche Wissensvermittlung ist die präzise Kenntnis um den Lernweg und die Lebenssituation der Schülerinnen und Schüler. Nur so kann individuell differenzierendes Lernmaterial mit hohem Aufforderungscharakter bereitgestellt werden.

Beziehungen

Eine Schule darf nicht Leistung zum Selbstzweck einfordern. Für erfolgreiches Lernen ist es wichtig, dass Schülerinnen und Schülern Anforderungen im Unterricht als für sie selbst relevant verstehen. Dies ist Grundlage für einen Prozess, in dem Schülerinnen und Schüler die Verantwortung für ihren Lernprozess zunehmend selbst übernehmen.

Schule hat keine defizitorientierte Sicht auf Schülerinnen und Schüler und ihre Leistungen. Um Lernerfolge zu fördern, werden den Schülerinnen und Schülern ihre Erfolge ausdrücklich aufgezeigt. Nur so kann es gelingen, auch auftretende Fehler als positives, lernförderliches Ereignis anzuerkennen.

Eine klare, reflektierte Beziehung zwischen Lehrkraft und Schülerin / Schüler ist unabdingbare Voraussetzung für einen erzieherischen Prozess in der Schule und damit für die schulische Arbeit. Die Wahrnehmung der Schülerinnen und Schüler als Individuum und die regelmäßige und nachhaltige Würdigung ihres Handelns wie ihrer Arbeit sind Grundlage des erfolgreichen Lernprozesses.

Dazu sind regelmäßige – wöchentliche – Gespräche zur Würdigung des Leistungsstandes und zur Planung der weiteren Arbeit vorzusehen. Hinzu kommt eine wöchentliche Zusammenkunft der gesamten Schule, die der gegenseitigen Wahrnehmung aller an Schule Beteiligten dient.

Herausforderung

Die Schule fordert die Schülerinnen und Schülern heraus. Sie zeigen, über welche Qualitäten sie verfügen und wie sie diese in die schulische Gemeinschaft wie auch in die Gemeinde einbringen können. Sie zeigen, dass sie selbständig arbeiten und mit den Konsequenzen ihres Handelns umgehen können.

Lebens-, Arbeits-, Lernumfeld

Schule ist Lebensraum. Ganztagsunterricht mit einem rhythmisierten Tagesablauf führt zu einem achtstündigen Aufenthalt in der Schule. Das erfordert ein Umfeld, in dem sich Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schule wohl fühlen. Ein Umfeld, das flexible Arbeitsweisen zulässt, gestaltbar ist und so gleichzeitig Offenheit und Geborgenheit bietet.

Das schulische Umfeld umfasst

- Arbeitsräume für Kleingruppen bzw. Verwaltung
- Arbeitsräume für Lerngruppen (Klassenräume)
- flexibel nutzbare, großräumige Arbeitsflächen (Lernlabore)
- Versammlungsorte für größere Gruppen (für einzelne Jahrgänge bis hin zur gesamten Schule)
- Rückzugsräume für alle Personengruppen der Schulgemeinschaft, dazu gehören auch Pflege- und intensivpädagogische Fachräume
- Kiosk, Mensa
- Bücherei
- Bereiche in und um die Gebäude, die zur Freizeitgestaltung in Pausen oder nach dem Unterricht genutzt werden können, ohne Unterricht zu stören

Ergänzt wird dieses Spektrum durch die Nutzung außerschulischer Lernorte, die von Jahrgangs- und Fachkonferenzen in Lehr- und Arbeitsplänen festgelegt werden. Die Arbeit in der Schule bildet die Lebens- und Arbeitswirklichkeit des 21. Jahrhunderts ab. Nicht nur in der Verwaltung, auch im Unterricht bilden digitale Medien das zentrale Arbeitsmittel. So wird sichergestellt, dass Schülerinnen und Schüler lernen, Daten zu erarbeiten, zu bearbeiten und mit Daten wie Datenverarbeitungsgeräten verantwortlich umzugehen. Ein schulinternes Datennetzwerk ermöglicht dabei notwendige Verwaltungsprozesse ebenso wie das sichere Speichern von Daten und die Übermittlung von Informationen zwischen allen an Schule Beteiligten.

Der Umgang mit digitalen Medien übt auf Jugendliche eine besondere Faszination aus. Gleichzeitig dürfen diese Medien klassische manuelle Fertigkeiten – Handschrift, Umgang mit Lineal, Schere, Klebstoff, ... – nicht in den Hintergrund drängen. Die Schule achtet auf ein ausgewogenes und reflektiertes Nebeneinander moderner, eher digitaler, sowie traditioneller, eher analoger Arbeitsweisen.

Schwerpunkt der Schule ist die Berufsorientierung. Die Schülerinnen und Schüler sollen die Schule mit einer klaren – und realistischen – Vorstellung über ihre berufliche Zukunft verlassen. Die von der Schule begleitete Anbahnung dieser Erkenntnis wird im BO-Konzept des Fachbereiches AWT festgeschrieben. Ausgangspunkt ist dabei nicht ein erwünschter Schulabschluss sondern die Erkenntnis über persönliche Stärken.

Im Rahmen der Anbindung der Schule an die Gemeinde gibt es auf dem Schulgelände Angebote der Jugendpflege der Gemeinde für die Schülerinnen und Schüler über das Ende des Unterrichtes hinaus. Die Schule kooperiert mit Kirchen, Vereinen, Betrieben in der Gemeinde.



Abschlüsse

Schule eröffnet jeder Schülerin, jedem Schüler die Möglichkeit, den individuell optimalen Schulabschluss zu erreichen. Die Schule ist im Rahmen der Berufsorientierung gefordert, in Kenntnis der Fähigkeiten, Stärken und Schwächen gemeinsam mit jeder Schülerin und jedem Schüler Möglichkeiten zur Berufsfindung zu entwickeln und begleitend umzusetzen.

In Kooperation mit dem Gymnasium Isernhagen werden Schülerinnen und Schüler, die das Abitur erreichen können, auf die Arbeit in der gymnasialen Oberstufe vorbereitet. An der IGS steht dabei die umfassende und in die Tiefe gehende Vorbereitung auf das Abitur gleichberechtigt neben der intensiven Vorbereitung zum Erreichen aller anderen an einer IGS erreichbaren Abschlüsse.

Eltern und Gemeinde

Schule findet nicht isoliert von ihrem Umfeld statt, sondern ist Ort vielschichtiger gesellschaftlicher Prozesse und Trends.

Schule ist dabei auf die Begleitung der Eltern im Lernprozess der Schülerinnen und Schüler angewiesen. Der Erziehungsauftrag der Eltern wird ergänzt durch die Erziehung in der Schule. Die Schule ist dabei transparent in ihren Anforderungen an die Schülerinnen und Schülern wie auch an die Eltern. Regelmäßige Elternschreiben, Einträge in der Schulwebsite, in den öffentlichen Kalender informieren über die Arbeit der Schule. Durch das Logbuch werden die Eltern laufend über die Leistungen ihrer Tochter / ihres Sohnes informiert. Zudem wird zweimal im Jahr im Rahmen von Gesprächen mit Klassenleitung, Eltern und Schülerin / Schüler Bilanz zur Arbeit in der Schule gezogen.

Schule arbeitet eng mit der Gemeinde Isernhagen zusammen. Im Zuge von Bau- und Umbaumaßnahmen wird das pädagogische Konzept der Schule berücksichtigt, so dass eine erfolgreiche Arbeit der Schule in einer beispielhaften Lernumgebung ermöglicht wird.

Um das Beratungs- und Betreuungskonzept der Schule auf die besonderen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler abzustimmen, besteht ein regelmäßiger Informationsaustausch zwischen Schule und Politik wie Verwaltung der Gemeinde.

In diesem Zusammenhang soll die Jugendpflege der Gemeinde in räumlicher Nähe zum Schulzentrum ein zielgruppengerechtes außerschulisches Betreuungsangebot einrichten. Dabei ist eine klare Aufgabenteilung Voraussetzung für die Trennung von Angeboten der Schule bzw. der Jugendpflege.

Schließlich kann die Gemeinde in Kooperation mit der Schule Lernangebote im Bereich der politischen Bildung unterbreiten sowie die Schule bei der Durchführung von Betriebspraktika unterstützen, indem sie die Kommunikation zwischen Schule und den örtlichen Betrieben unterstützt.



Lebenstauglichkeit

Die WHO hat 1998 zehn *Life Skills* definiert. Danach ist lebensstauglich – oder besser: lebenskompetent, wer

- durchdachte Entscheidungen trifft
- erfolgreich Probleme löst
- kreativ denkt
- kritisch denkt
- effektiv kommuniziert
- Beziehungen führen kann
- sich seiner selbst bewusst ist
- sich in andere einfühlt
- mit Gefühlen umgehen kann
- Stress bewältigen kann

...

Eine IGS in Isernhagen ist also eine Schule, die

- den Bildungsauftrag des Niedersächsischen Schulgesetzes und seiner Erlasse neu denkt
- umfassend und kompromisslos inklusiv ist
- Schülerinnen und Schüler befähigt, Verantwortung für den eigenen Lern- und Arbeitsprozess sowie für die persönliche Entwicklung wahrzunehmen
- Leistung fordert und Wege aufzeigt, Leistung zu ermöglichen
- Beziehungen zwischen Menschen als Grundlage für Arbeits- und Lernprozesse erkennt
- herausfordert, anerkennt, lobt
- ein ansprechendes wie anspornendes Lebens-, Arbeits- und Lernumfeld bietet
- jedes Kind zum optimalen Schulabschluss leitet
- Eltern wie Gemeinde einbindet und zur Mitarbeit auffordert
- Schülerinnen und Schüler lebensstauglich macht

Die Planungsgruppe der IGS Isernhagen

Isernhagen, 8.03.2016